

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **10 (1854)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postherr

Honny soit qui
mal y pense.

10. Bd.

1854.



No 8.

4. März.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, D e f f e n t l i c h k e i t u n d G e f ü h l.

Geheimes Ultimatum Heinrich's des Einzigen an Nicolaus I., Selbstherrscher aller Rußen.

Sire!

Uns ist zwar sehr wohl bekannt, wie respectiv-lich Sie auf das freundliche Schreiben Ihres „guten Freundes“ geantwortet haben; eben so ist uns nicht entgangen, daß Sie nicht einmal gegen das Schreiben, das Her gracious queene in allerletzter Zeit Ihnen gesandt, denjenigen Egard beobachtet, den man von dem „alleritterlichsten“ Kaiser hätte erwarten sollen; dagegen haben Sie gegen die plebejischen Friedensapostel aus Schottland und Amerika so lebhaft Ihre Friedensliebe erörtert, daß Sie sich ein Gallenfieber zuzogen.

Eigentlich dürfte man jetzt, ohne den Vorwurf der Uebereilung zu fürchten, zu den Waffen schreiten. Wenn aber dennoch Heinrich der Einzige einen letzten Brief an Sie richtet, so geschieht dies in der Absicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß im Falle eines Krieges Heinrich sich auf die Seite Englands und Frankreichs stellen wird. Die Mittel, die ihm zu Gebote stehen, um Ew. kais. Maj. zur Raison zu bringen, sind der Art, daß ihre bloße Aufzählung Sie mehr erschüttern wird als die Nachricht von einem neuen Siege Woronzoffs über die Tschetschenzen.

Vor Allem aus erklärt Heinrich, daß er so wenig als England und Frankreich Eroberungsgedanken hat, sondern daß er allein von der Sorge für den Frieden Europa's geleitet wird. Diese Sorge

macht es ihm zur unabwendbaren Pflicht, an die Mobilisirung seiner „unterhabenden“ Truppen zu denken. Mögen also Ew. kais. Maj. erwägen, daß 7000 eidgenössische Postillone und Packknechte, mit und ohne Verdienstorden, bereit stehen, auf den ersten Wink nach Sebastopol oder Kronstadt aufzubrechen und die beiden Festungen durch die tönnende Kraft ihrer Posthörnchen zusammenzublasen. Was nützen Ew. kais. Maj. alle Pairhanse und die 800 Kanonen von Sebastopol gegen diese Kraft, deren Wirksamkeit seit den Zeiten des Muschir Josue nie mehr erprobt worden?

Diese Kerntuppe wird unterstützt werden durch 20,000 Häfeli-Sophtha's, geübt in der Eröffnung von Laufgräben, in der Entladung von Flatterminen und in der Forcirung der Häfen.

Für das Gefecht im freien Felde stehen Heinrichen der größte Theil seiner Collegen, der eidg. Zeitungschreiber, zu Gebote. Von der Fürchterlichkeit dieses taktischen Körpers mag sich Ew. kais. Maj. einen schwachen Begriff machen, wenn Sie erfährt, daß keiner darunter ist, der nicht Abends beim Schoppen mit der größten Gemüthsruhe sechs Duzend Groß- und Klein- und Weiß-Mussen verspeist. Für den unmöglichen Fall, daß Ew. kais. Maj. Truppen dem Anprall dieses Truppenkörpers Stand halten sollten, stehen eine Menge Raketen-gestelle bereit, von denen Lucasfische Raketen los-

gebrannt werden sollen. Unser Telegraphengeneral Heppi-Bey wird Ihre Truppen mit elektromagnetischen Drähten umgarnen, durch seine Batterien Felsen spalten, das Wasser aller Flüsse und Meere zersetzen und zur Füllung von Stiefeln verwenden.

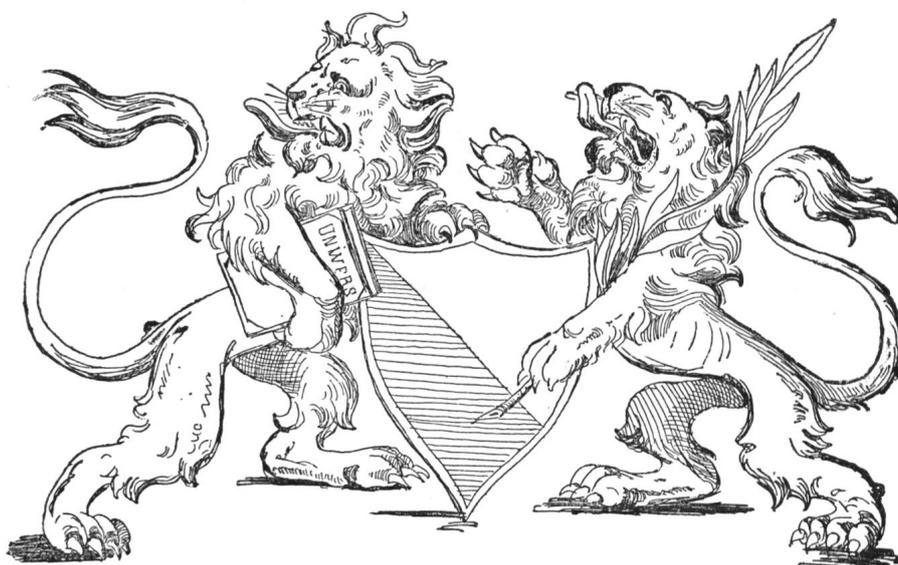
Glaubte Ew. Maj. Europa erschreckt zu haben durch die Nachricht einer neuen Truppen-Aushebung in Rußland, so pariren wir diese Nachricht durch die Anzeige, daß nächstens das Corps unserer Veteranen und unserer verfügbaren Reserve einen bedeutenden Zuwachs erhalten wird durch die Veretzung einer großen Zahl Nationalräthe, deren jugendliches Feuer wahrhaft ansteckend ist und alles versengt, was in ihre Nähe kommt.

Schließlich fürchten wir auch Ihre undiscipli-

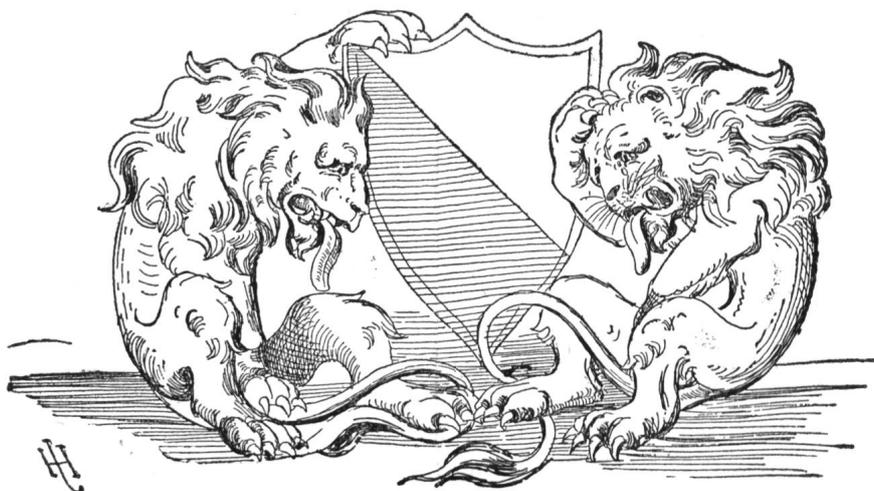
nirten Truppen nicht, und sollte es Ihnen allenfalls einfallen, nach Anweisung Ihres Ahnherrn Peter Europa mit Baschkiren und Tartarenhorden überschwemmen zu wollen, so lassen wir dagegen Ihr heiliges Rußland durch unsere Heimatlosen überschwemmen, die sich ein wahres Vergnügen machen werden, mit der Lieblingsspeise von Ew. k. Maj. orthodoxen Völkern, der Unschlittkerze, ihre Schuhe zu salben.

Wir hoffen, daß Ihre k. Maj. diese letzte Hand des Friedens, welche Ihnen das Schicksal in der Person des Unterzeichneten entgegenstreckt, gehörig zu fassen wissen werden. Sollte das Gegentheil geschehen, so wird es leid thun um Sie

Ihrem guten Freund
Heinrich dem Einzigem.



Die Zürcher-Löwen nach der Abstimmung über die eidg. Universität im Nationalrath.



Die Zürcher-Löwen nach der Abstimmung im Ständerathe.

Wohlgemeinter pumpelussischer Steuergesetzentwurf, auch noch dienlich für andere Republikaner.

In Anbetracht den Bürgern von „alt fry Rhätia“ ein angeborner, unwiderstehlicher und rechtmäßiger Widerwille gegen alle und jede Grund-, Vermögens-, Einkommen-, Erwerbs- und ähnliche Steuer innewohnt; —

Mit Bezugnahme auf den Umstand, daß auch die meisten indirekten Steuern keineswegs zu den Liebhabereien der Männer von Tiefenlasten, Madulein, Zerney, Tschierfs, Andeer, Fideris u. s. w. gehören, da

- a) die Hundsteuer den Grundsätzen eines ächten Republikaners widerstreitet;
- b) die Besteuerung der Spielfarten der höheren Geisteskultur nachtheilig ist;
- c) die Einführung des Stempels sich als verspätet erweist, indem allbereits eine schöne Zahl von Rhätiern als gestempelt (timbré) angesehen werden muß;
- d) die Handänderungsabgabe bei den vielen feilstehenden Palästen der Hauptstadt eine nachtheilige Stockung in diesem Geschäftsverkehr verursachen müßte;
- e) die Besteuerung der Wirthschaften den einzigen bei der jungen Männerwelt beliebten geistigen Genüssen wesentlichen Eintrag thun würde;

In fernerer Berücksichtigung, daß der Repräsentanzschnitt ein Schuß ist, der den Provinzen des pumpelussischen Reiches endlich im Halse stecken bleiben könnte;

In Ansehung jedoch des Fundamentalsatzes jeder geregelten Staatsordnung:

„Quartalzapfen muß sind“;

Wird den Leuten dahinten folgendes Projektsteuer-

gesetz zur abermaligen beliebigen Verwerfung vorgelegt:

§ 1. Jeder stimmfähige Bürger, welcher sich Ende Jahres nicht ausweisen kann, täglich im Durchschnitt zwei Schoppen getrunken zu haben, bezahlt für jeden fehlenden Schoppen 25 Cent.

§ 2. Wer das aktive und passive Wahlrecht ausübt, hat per Quartal mindestens einen Hund nach Hause zu führen oder entrichtet eine umgekehrte Hundetaxe von jährlichen 5 Fr.

§ 3. Admittirte Knaben, die noch nicht Cigarren rauchen, und admittirte Mädchen, die noch kein platanisches Verhältniß besitzen, sind einer Enthebungsgeld von 10 Fr. per Jahr unterworfen.

§ 4. Männer über zwanzig Jahren, welche den Homer, Shakspeare oder Göthe lesen, bezahlen eine Luxussteuer von 50 Cent. per Seite; der Ertrag dieser Abgabe ist zur Errichtung einer Spielfartenfabrik zu verwenden.

§ 5. Jeder Einwohner der Hauptstadt oder einer andern Ortschaft, wo sich ein Casino, Kaffehaus oder dgl. befindet, bezahlt für jede Stunde, welche er nicht in diesen Hallen zubringt, 2 Cent.

§ 6. Die Jagd auf Bären, Gemsen und Pösten ist frei; dagegen hat jedes heirathsfähige Frauenzimmer ein Birschpatent zu lösen, welches, bis die Inhaberin unter die Haube gekommen, jährlich erneuert werden muß.

Dieses Gesetz tritt gleich nach seiner Annahme durch das pumpelussische Volk in Kraft.



Fremder: Ei, was haben Sie denn da für zwei allerliebste kleine Möpchen.
Hausherr: Bitte um Verzeihung, der eine davon ist mein Sohn.

N u z e i g e.

Meinen vielen Freunden, Gefinnungs-Berwandten und Gönnern zeige hiermit ergebenst an, daß die Nachricht, ein grüner Landjäger habe mich erschlagen, durchaus falsch ist, wie der um mein Schicksal bekümmerte Schweizerbote richtig bemerkt.

Ich befinde mich wohl und busper und hoffe beim Eintritt der milden Jahreszeit meine unterbrochenen Arbeiten im Freien wieder aufnehmen zu können.

Matter,
Staatspensionär und Financier.

Prophetischer Wochenkalender.

Sonntag den 5. März. Alle Fastnacht.

Herr Roberti aus Brescia gibt auf seiner Durchreise in Arau einige Privat-Vorlesungen über die Kunst des Escamotirens.

Montag den 6. März. Fridolin.

In Folge der geheimen Off- und Defensiv-Allianz des Bundesrathes mit Frankreich, England und der Türkei, gehen der Urinauen und die zugerische Dampfflotte nach dem Boasporus unter Segel.

Dienstag den 7. März. Thomas N. R.

Da Admiral Mengikoff den andern Flotten der Westmächte nichts anhaben kann, so erklärt er Fräulein Rachel, die eben in den russischen Gewässern kreuzt, als gute Prise.

Mittwoch den 8. März. Fronsaften.

Stocmar I., Selbstherrscher aller Schneckenwälschen, bestellt bei Graveur Vovv in Genf sein künftiges Staatsiegel, welches dem alten Stadtwappen seiner künftigen Residenz, Porentrai, nachgebildet werden soll.

Donnerstag den 9. März. Franziska.

Die Pforte schließt bei einigen Geldmännern von Schwyz ein Anleihen von 10 Millionen Piaster ab, verzinbar zu 33%, und erhält an dasselbe 13½ Franken in baar, den Rest in Einsiedlergebetbüchern und Muttergöttesli.

Freitag den 10. März. Vierzig Ritter.

Mazzini, Ruge, Kossuth, Ledrü, Herzen und Garibaldi, welche kürzlich beim amerikanischen Consul in London die Maßregeln zur Wiederherstellung des allgemeinen Friedens besprachen, werden vom großen Stoppan behufs Schlichtung des österreichisch-tesinischen Conflicts zum schwarzen Kaffe eingeladen.

Samstag den 11. März. Rosina, Jungf.

Das pumpeluische Volk verwirft auch Postheiri's wohlgemeintes Steuergesetzprojekt und macht in Berücksichtigung der drohenden Kriegsläufe seine zwei Mann freiwilliger Guiden mobil.

Briefkasten. L. in B. Läßt sich etwas aus dem Ding machen. — An den Anonymus mit Lapidarschrift aus Bern. Wir sind Ihnen sehr dankbar für Ihren frommen und erbaulichen Zuspruch; nur ersuchen wir Sie, Ihre Ermahnungen in Zukunft uns franko zukommen zu lassen und keine Lüge auf die Adresse zu setzen, indem dies für einen Mann von so zartem Gewissen unanständig ist. — S. in L. Wird gelegentlich benützt werden. — A. G. F. in F. Der Betreffende wird von den Schwaben und Schwabenfreunden schon hinlänglich verfolgt, so daß es boshafter Lurus wäre, wollte Heinrich auch noch einen Stein gegen ihn aufheben.

Anzeigen zum Postheiri.

Interessant für Männer, junge und alte Junggesellen.

So eben ist erschienen und bei **Jent & Gasmann** in Solothurn und Bern (Spitalgasse Nr. 138), J. Michel in Olten, W. Volkshaus in Biel zu haben:

(Zweite Auflage.)

Das Sündenregister der Frauen.

Seitenstück zum Illustrierten Frauenzimmer

von

Lord Macintosh.

Preis 1 Fr. 35 Cts.

Was die Frauen sind, wels Jeder am besten, der — keine hat.
Jean Paul.

Ein höchst interessantes Schriftchen, strotzend von durchgreifender Satyre, vielen Wahrheiten und interessanten Aufsätzen, Lebensbildern, Anspielungen, Gleichnissen und andern Skizzen. — Mehr als 150 diverse Artikel, welche nicht nur wiederholt gewaltsam lachreizende Unterhaltung und Erheiterung bieten, sondern auch literarischen Werth haben.

Verlag von **Jent & Gasmann.** — Solothurn. — Druck von **J. Gasmann, Sohn.**